

Dialogpredigt zu Joh 6,30-35¹

1. Erklärung der Textauswahl (Decker)

Der Predigttext von heute hat sich uns in der Vorbereitung aufgedrängt. Als schon klar war, dass wir eine ökumenische Dialogpredigt wagen wollen, kam der liturgische Kalender des evangelischen Kirchenjahres mit Joh 6 daher: „Ich bin das Brot des Lebens“. So klar wir diesem Wort als weltweite & konfessionsübergreifende Kirche Jesu Christi vertrauen, so unterschiedlich verstehen wir es. Pfarrer Frank Hendriks und ich möchten dem Text gemeinsam mit Ihnen nachsinnen, ergründen und unterschiedliche Sichtweisen und Verständnisse miteinander ins Gespräch bringen. Wir sind gespannt, was Christi Worte in uns zum Klingen bringen.

2. Problem des noch nicht erreichten Konsenses/ökumenischer Gaststatus (Hendriks)

Immer, wenn wir ökumenische Gottesdienste feiern, stehen wir vor der Frage nach dem gemeinsamen Abendmahl. Zwischen einigen Konfessionen gibt es Vereinbarungen über eine interkonfessionelle Abendmahl-gemeinschaft, so etwa bei vielen Kirchen der Reformation, den Anglikanern und den Altkatholiken. Die katholische Kirche steht der „eucharistischen Gastfreundschaft“ skeptisch gegenüber, weil sie noch zu viele theologische Differenzen sieht, z.B. im Sakramenten- und im Amtsverständnis.

Hier und jetzt wollen Pfarrer Jonas Decker und ich mit dieser Dialogpredigt unseren Beitrag leisten zu besserem Kennenlernen und wachsendem Verständnis. Gleichzeitig wollen wir aber auch zum Ausdruck bringen, dass wir die noch nicht erreichte Abendmahl-gemeinschaft als einen Zustand erleben, an dem wir leiden, und dass wir auf immer größere Einheit hinarbeiten wollen.

¹ Gehalten von Pfarrer Frank Hendriks und Pastor Jonas Decker am 3. August (St. Aposteln, St. Johann) und am 4. August (Herz Jesu, St. Gregorius, St. Michael, FeG Christusgemeinde Aachen).

3a. Biblischer Befund (Hendriks)

Der Text aus dem Johannesevangelium, den wir eben gehört haben, ist ein Teil der sogenannten „Brotrede“. Im Mittelpunkt dieser Rede steht eine Selbstaussage Jesu, wie wir sie im Johannesevangelium häufig antreffen. Jesus sagt von sich „ich bin die Tür“, „Ich bin der gute Hirt“, „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Hier geht es um das Brot des Lebens, um das wahre Brot vom Himmel, um das Brot, das Gott gibt und das der Welt das Leben gibt... Mit dieser Selbstaussage antwortet Jesus auf die Frage der Leute: „Welches Zeichen tust du, damit wir es sehen und dir glauben?“

3b. Biblischer Befund (Decker)

Auf der Suche nach Zeichen. Die Menschen damals sind auf der Suche nach Zeichen – sie können den Mund wortwörtlich gar nicht voll genug kriegen. Gerade eben noch (auf wundersame Weise) sind mehr als zehntausend Menschen von fünf Broten und zwei Fischen satt geworden. Aber nicht genug: „Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben?“

Als Kind meiner Zeit finde ich die Menschenmenge sympathisch. Das wäre doch was: So ein unmissverständliches Zeichen, auf das ich gar nicht anders kann, als zu sehen und zu glauben. *Wenn du doch den Kriegen dieser Welt ein Ende bereiten würdest, wenn du doch den Tyrannen dieser Welt den Stecker ziehen würdest und die Unterdrückten befreist und wenn du doch nur machen würdest, dass in meinem Leben alles gelingt.* Ja dann, dann kann ich sehen und glauben. „Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben?“ Mose hat unsere Väter mit Brot ernährt in der Wüste, dann kannst du doch auch ein unmissverständliches Zeichen geben.

Jesus Christus spricht damals wie heute: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. [...] Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

Als Kind meiner Zeit frage ich mich: Kann es sein, dass ich mich in meiner Suche nach einem unmissverständlichen Zeichen wegbewege von dem, der auf mich zukommt? Kann es sein, dass ich mich mitten in der Suche nach gelingendem Leben vor dem verschließe, der mir gelingendes Leben schenken will?

4a. Konsequenzen für das Abendmahlsverständnis (Decker)

Als „Zeichen“/Symbole verstand Zwingli auch Brot und Wein im Abendmahl. Für ihn versinnbildlichen Brot und Wein den Leib und das Blut Jesu Christi und damit seine Lebenshingabe für uns, an die sich die Gemeinde erinnert. Christus selbst ist nach Zwingli in Brot und Wein nicht gegenwärtig. Ein Abendmahlsverständnis, das viele Freie evangelische Gemeinden geprägt hat und dem sich viele Christinnen & Christen in Freien evangelischen Gemeinden anschließen²: Brot und Wein helfen uns beim Erinnern an das, was einst am Kreuz von Golgatha geschehen ist. Das handelnde Subjekt im Abendmahl ist nach Zwingli (und für einige Freie evangelische Gemeinden) die Gemeinde.

Mit Johannes 6 muss sich ein solches Verständnis fragen lassen: Wird hier wie aus Mose, der sein Volk Manna gegeben haben soll, nun die Gemeinde zum Geber? Christus spricht: „**Mein Vater gibt** euch und **ich bin** das wahre Brot vom Himmel“. Etwas später heißt es in Vers 54: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben“.

Es wird deutlich: Christus gibt sich selbst im Abendmahl. „Er gibt sich selbst vorbehaltlos allen, die Brot und Wein empfangen“ (Leuenberger Konkordie). Diese Selbsthingabe können wir nicht machen (auch nicht wiederholen), weder als Kirche, noch als Amtsträger, noch als Privatperson. Das geheimnisvolle geistliche Geschehen wirkt der sich selbst gebende Christus durch seinen Geist. Mit dem Geigenbauer Martin Schleske gesprochen: „*Die wesentliche Dinge kannst du nicht machen, sondern nur empfangen. Aber du kannst dich empfänglich machen.*“

Wir sind eingeladen, uns empfänglich zu machen. Weg von der Suche nach Zeichen. Uns öffnen für den, auf den jedes Zeichen eigentlich verweist. Den Einzigen, den ich selbst als

² Der Bund Freier evangelischer Gemeinden (BFeG) hat keine dogmatische Verlautbarung zu einem ihm eigenen Abendmahlsverständnis. Vielmehr haben einzelne Freie evangelische Gemeinden (als auch innerhalb dieser Gemeinden einzelne Mitglieder) unterschiedliche Abendmahlsverständnisse.

Sakrament (lat.: *sacramentum*, griech.: *mysterion*, dt.: *Geheimnis*) bezeichnen würde: Christus selbst (Vgl. Kol 2,2). Das wahre Brot, das meinen Lebenshunger stillt. In ihm hat mein Leben Grund unter den Füßen, auch in Situationen, wo mir dieser entrissen wird. In ihm wird mein Leben mit Freude erfüllt, da er mich von Sünde und Tod befreit. In ihm habe ich einen, der mir im Hier und Jetzt zur Seite steht, auch wenn gefühlt keine/r mehr da ist. In ihm habe ich die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. In Brot und Wein wird mir gegenwärtig, was ich in ihm habe: gelingendes Leben.

4b. Konsequenzen für das Abendmahlsverständnis (Hendriks)

Christus gibt sich selbst im Abendmahl. So hast Du, Jonas, es gerade formuliert. Und genauso würde ich es auch formulieren. Jesus, der lebendige Herr seiner Kirche, ist der Geber. Aber er ist genauso auch die Gabe. Brot und Wein sind für mich nicht nur Zeichen oder Symbole für eine Begegnung, die die Jünger vor 2000 Jahren im Abendmahlssaal mit Jesus hatten. Auferstehung heißt, dass Jesus lebt, auch heute noch lebt – und dadurch, dass er sich selbst in Brot und Wein ganz und gar mir gibt, lebt er auch in mir.

Dass sich das für uns moderne Menschen irritierend anhört, geschenkt! Auch vor 2000 Jahren war das schon irritierend. In V. 52 der Brotrede fragen die Leute zurück: „Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben?“ Die Antwort, die Jesus darauf gibt, berührt mich sehr. Es geht Jesus hier um eine ganz enge Lebensgemeinschaft – zwischen ihm und seinen Jüngern, zwischen ihm und jedem, der sich ganz auf ihn einlässt, zwischen ihm und mir...

„Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm“ – so heißt es in V. 56. Das was ich unter Sakrament verstehe, ist nicht ein in die Vergangenheit gerichtetes Erinnerungszeichen, sondern eine auf die Zukunft gerichtete Zeichenhandlung, die Gemeinschaft mit Jesus, das „Ineinander bleiben“ nicht nur erinnert, sondern begründet, vergegenwärtigt und vertieft.

Taufe, Eucharistie, Firmung, Ehe und Weihe, Buße und Krankensalbung – in diesen besonderen Zeichen der Nähe Gottes spüre ich die Kraft einer besonderen Zuwendung,

damit das „Ineinander bleiben“ zwischen mir und meinem Herrn an Lebenswende, Lebensende und im intensiv gelebten Leben selbst immer neu gelingt.

5a. Ungelöste Fragen (Hendriks)

Vielen Nichtkatholiken scheint diesem geistlich-emotional aufgeladenen Sakramentenverständnis etwas Irrationales, etwas Magisches eigen zu sein. Hokuspokus eben...

Aber die ganz enge Lebensgemeinschaft zwischen dem auferstandenen Herrn und seiner Gemeinde lässt sich nicht allein rational begründen, auch nicht durch Gesetz oder Kirchenordnung, sondern durch gemeinsame über-individuelle Geisterfahrung. Und so ist die Unterscheidung der Geister von Anfang an ein wesentliches Kriterium für die kirchliche Gemeinschaft gewesen. Wie erkennen wir das Wirken des Geistes? Für die ökumenische Bewegung ist das eine ganz zentrale Frage...

5b. Ungelöste Fragen (Decker)

Lieber Frank, mit Johannes Calvin würde ich einen Antwortversuch wagen: Er würde sagen, dass uns der Heilige Geist in Taufe und Abendmahl (den beiden Sakramenten, die er kennt³) versiegelt. Der Heilige Geist ist es also, der uns *heute* vergegenwärtigt, was *einst* geschehen ist in Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi und uns aufrichtet zur Hoffnung auf das *zukünftige* Kommen der Vollendung seiner Königsherrschaft. Wenn ich also das Wirken des Geistes „erkennen“ (ich würde sagen: erleben) will, trete ich selbst zurück und lasse mich, mache mich empfänglich. Und was empfangen ich? Die Gewissheit (als Siegel), dass ich erlöst/heil bin in Christus (Gedächtnismahl), dass ich hineingestellt bin in eine Gemeinschaft der Erlösten (Gemeinschaftsmahl), und dass die bereits angebrochene Erlösung einmal vollendet wird (Hoffnungsmahl).

³ Ich selbst gebrauche den Begriff des „Sakraments“ aus biblisch-theologischen Gründen nicht. Übersetzt als „Geheimnis“ wäre für mich Christus der Einzige, den ich als Sakrament bezeichnen könnte (Vgl. Kol 2,2).

6a. Heilsamer Ausblick (Decker)

Der jüdische Philosoph Hans Jonas hat seinen Festvortrag „Der Gottesbegriff nach Auschwitz“ mit folgenden Worten beendet: „Meine Damen und Herren! All dies ist Gestammel. Selbst die Worte der großen Seher und Beter, der Propheten und Psalmisten, die außer Vergleich stehen, waren ein Stammeln vor dem ewigen Geheimnis“⁴. So meines Erachtens auch unser Dialog heute: ein Stammeln vor dem ewigen Geheimnis. Aber ein Gestammel, das zeigt: Wir sind bewegt von diesem ewigen Geheimnis und greifen von verschiedenen Seiten danach. So wie meine bald einjährige Tochter Nora versucht, ein glitschiges Stück Banane vom Teller aufzuheben, dass ihr immer wieder wegflutscht. So nähern wir uns aus verschiedenen Richtungen und mit unterschiedlich großen Händen dem ewigen Geheimnis und werden es doch nie ganz greifen können. Die Hand der Freien evangelischen Gemeinden ist da sicherlich eine kleine und ziemlich junge Hand...

6b. Heilsamer Ausblick (Hendriks)

Die Hand der katholischen Kirche kann man sich dagegen wohl als eine alte, etwas verknöcherte Hand vorstellen, die immer noch sehr kraftvoll zupacken kann. Aber Scherz beiseite: das Bild der beiden Hände verweist auf ein anderes Bild – das von dem einen Leib und den vielen Gliedern. Warum sollte man dieses Bild nicht auch einmal auf das eine Christentum und die verschiedene Konfessionen anwenden, von denen nicht einfach eine die ganze Wahrheit hat, sondern die unterschiedlichen Zugänge zu den zentralen Fragen des Glaubens einander ergänzen und bereichern? Ich lade ein, dass wir gemeinsam das Credo sprechen – im Vertrauen darauf, dass es derselbe Geist Gottes ist, der uns die Kirche bekennen lässt, die uns Heimat und Lebensgemeinschaft ist, gleich ob wir sie katholisch oder christlich nennen:

7. Gemeinsames Glaubensbekenntnis

*Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.*

⁴ Hans Jonas, Der Gottesbegriff nach Auschwitz, S.48.

*Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.*

*Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche/katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.*

Amen.